

Sonderveranstaltungen

Sonntag, 19. Mai 2019, Ausstellungseröffnung

11 Uhr Zur Eröffnung sprechen

Dr. Hannes Fernow, Berlin, und Dr. Veronika Mertens;
Musik von Robert Schumann und Dimitri Schostakowitsch
mit Nina Assadollahniajami, Violine, Paul Hauser, Violoncello,
und Jan Luka Diebold, Klavier

Samstag, 20. Juli 2019

- 15 Uhr Öffentliche Ausstellungsführung mit Dr. Veronika Mertens
im Kunstmuseum Albstadt, Albstadt-Ebingen, Kirchengraben 11
17 Uhr Öffentliche Kurzführung in der Stauffenberg-Gedenkstätte
Schloss Lautlingen
18 Uhr Gedenkstunde zum 20. Juli 1944 in der katholischen Pfarrkirche
St. Johannes der Täufer in Albstadt-Lautlingen
Es spricht Stadtarchivarin Dorothea Reuter.

Sonntag, 21. Juli 2019

- 14 Uhr Öffentliche Kurzführung in der Stauffenberg-Gedenkstätte
Schloss Lautlingen.
15 Uhr Öffentliche Ausstellungsführung mit Dr. Veronika Mertens
im Kunstmuseum Albstadt, Albstadt-Ebingen, Kirchengraben 11

Donnerstag, 10. Oktober 2019

- 19 Uhr Soirée mit Lesung aus den Lebenserinnerungen von Tisa von
der Schulenburg »Ich hab's gewagt«.
Die aus Mecklenburg stammende Generalstochter Elisabeth
Gräfin von der Schulenburg (1903–2001) studierte 1925–1928
in Berlin – als Schülerin von Edwin Scharff – und in Paris Kunst,
folgte ihrem jüdischen Ehemann 1934 ins Exil nach England,
wo sie durch Henry Moore gefördert wurde. Durch ihren Bruder
Fritzi erlebte sie 1944 die Verschwörung gegen Hitler aus
nächster Nähe. Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg wurde
1944 von den Nazis in der Folge der Ereignisse des 20. Juli
hingerichtet, ebenso ihr Onkel Friedrich Werner Graf von der
Schulenburg. – Es liest Maritta Beuchel.
(Hausöffnung ab 18 Uhr)

Sonntag, 13. Oktober 2019

- 15 Uhr Kuratorenführung zur Finissage mit Dr. Veronika Mertens

Abbildungen Titel:
oben: A. Hrdlicka: 13 Die schönste Form; unten: G. Schöllkopf: Exekution in der Bendlerstraße
© The Estate of Alfred Hrdlicka, Vienna; © Nachlass Günter Schöllkopf

KUNSTMUSEUM der Stadt ALBSTADT

Kirchengraben 11 (Ecke Museumstraße), 72458 Albstadt-Ebingen



Direkter Bahnanschluss von Stuttgart, Reutlingen, Tübingen und Sigmaringen
(7 Minuten Fußweg vom Bahnhof zum Museum). Von der B 463 Abfahrt
Ebingen, Stadtmitte, Rathaus. Tiefgarage Bürgerturmplatz in nächster Nähe

Öffnungszeiten

Di – Sa 14–17 Uhr; So u. Feiertage 11 – 17 Uhr durchgehend

Eintritt

6 €, ermäßigt 4 €; Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre frei; Jahresdauerkarte
für alle Städtischen Museen in Albstadt 15 € (Einzelkarte), 25 € (Familienkarte)

Publikationen

Hannes Fornow: ZYKLISCHES ERINNERN: Alfred Hrdlickas Radierzyklus
»Wie ein Totentanz« – Die Ereignisse des 20. Juli 1944, Wien/Köln/Weimar 2012
(im Buchhandel vergriffen), Sonderpreis 15 €.

Magazin ZYKLISCHES ERINNERN: Alfred Hrdlicka (1928–2009) »Wie ein Totentanz – Die Ereignisse des 20. Juli 1944« und Günter Schöllkopf (1935–1979)
»Widerstand«, Texte zur Ausstellung von Alfred Hrdlicka, Albrecht Haushofer,
Veronika Mertens, Günter Schöllkopf, Martin Walser
(Veröffentlichungen des Kunstmuseums Albstadt 178/2019), 5 €

Öffentliche Führungen durch die aktuellen Ausstellungen
jeden Sonntag, 15 Uhr

Sonderführungen für Gruppen und Schulklassen nach Vereinbarung
(auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten)

Information und Kontakt, Vereinbarung von Führungen
Fon 07431/160-1491 (Sekretariat), 07431/160-1493 (zu den Öffnungszeiten)
E-Mail: kunstmuseum@albstadt.de www.kunstmuseumalbstadt.de

Stauffenberg-Gedenkstätte, Albstadt-Lautlingen, Am Schloss 1

Das Stauffenberg-Schloss in Albstadt-Lautlingen beherbergt eine Gedenkstätte,
die dem Widerstandskämpfer Claus Schenk Graf von Stauffenberg gewidmet ist.
Dem Lautlinger Familiensitz, wo er bereits als Kind und Jugendlicher mit seinen
Eltern und Brüdern die Ferien verbracht hatte, blieb Claus von Stauffenberg stets
eng verbunden. Neben den Ereignissen um den 20. Juli 1944 zeigt die Ausstellung
die Familiengeschichte und das Alltagsleben der Familie Stauffenberg im
Lautlinger Schloss. Sie dokumentiert den Werdegang von Claus Schenk Graf von
Stauffenberg, angefangen von seinen Jugendjahren, seiner Erziehung und
Ausbildung, seiner Einstellung zum Nationalsozialismus bis hin zu seinem Wan-
del vom anfänglichen Befürworter zum entschiedenen Gegner der NS-Politik.
Weiterhin wird die Rezeptionsgeschichte des Widerstands nach 1945 beleuchtet.

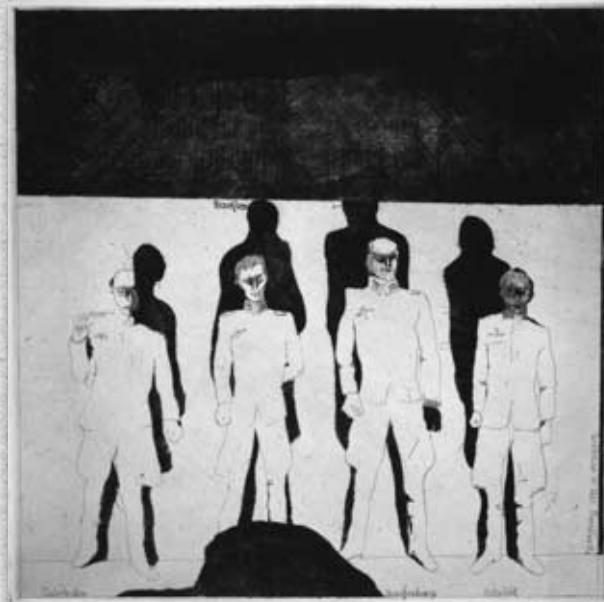
Öffnungszeiten: Mi, Sa, So, Feiertage 14 – 17 Uhr

Fon 07431/160-1230

www.albstadt.de/Stauffenberg-Gedenkstätte

ZYKLISCHES ERINNERN

ALFRED HRDLICKA (1928–2009) »Wie ein Totentanz – Die Ereignisse des 20. Juli 1944«



GÜNTER SCHÖLLKOPF (1935–1979) »Widerstand«

19. Mai bis 13. Oktober 2019

KUNST
MUSEUM
ALBSTADT



1 Casanova am Hof
Friedrichs des Großen

»Der Zyklus zum 20. Juli ist bei allem Respekt für jene Männer, die es wagten, sich gegen ein barbarisches Regime zu erheben, nicht als verspätete Heldenehrung gedacht, er ist vielmehr eine Warnung vor falschen Leitbildern.« Alfred Hrdlicka 1974

7 Hitler: Die SA ist keine moralische Anstalt
zur Erziehung von höheren Töchtern



9 Für Ernst ist alles Spaß

Mitte links:
20 General Jodl: »... ob ein Einheimischer mehr
oder weniger überfahren wird, kann uns doch
gleich sein.«



31 Das Attentat



43 Hitler: »Diesmal werde ich kurzen Prozess machen. Diese Verbrecher sollen nicht vor ein Kriegsgericht, wo ihre Helferhelfer sitzen und wo man die Prozesse verschleppt«

Im Jahr 1974, dreißig Jahre nach dem Hitlerattentat durch Claus Schenk Graf von Stauffenberg, gibt der Propyläen Verlag in Berlin zwei graphische Mappenwerke heraus, in denen sich die Künstler Alfred Hrdlicka und Günter Schöllkopf auf jeweils sehr persönliche Weise im Medium der Radierung den Ereignissen des 20. Juli 1944 stellen. Beide stellen die Kraft der Zivilcourage Einzelner gegen die Gefahren von Militarismus und Staatsmaschinerie.

Alfred Hrdlicka (1928–2009) entfaltet in 53 großformatigen Ätzradierungen um das Attentat auf Adolf Hitler ein großes Drama, fragt nach den Wurzeln, weit in die Geschichte zurückschauend etwa auf Casanova und Friedrich II. Die Spannung zwischen Nationalsozialismus als pervertierter Ausprägung von preußischem Militarismus einerseits und dem Zivilisten als größtem Feindbild des NS-Staates andererseits kulminiert in der Person von Claus Schenk Graf von Stauffenberg, der sich – allein dem eigenen Gewissen verantwortlich – zum Tyrannenmord entschließt. Hrdlicka erarbeitet sich seine Rückschau auf die Ereignisse beobachtend, reflektierend, gerade auch in lächerlichen Details das Monströse des NS-Staates entlarvend. Zusammen mit ausführlichen Texten zu jedem Blatt kombiniert er Wort und Bild und stellt sich damit in die Tradition der mittelalterlichen Totentänze. Allerdings ersetzt er das alte Lied vom Tod, vor dem alle gleich sind, durch politische Parameter, in denen Institutionshörigkeit gegen Individualität steht. Auf dem Fundament der eigenen Texte und selbst zusammengestellten Zitate entfaltet Hrdlicka seine Bilder, in denen er den Aberwitz nationalsozialistischen Schönheitswahns ebenso wie die menschenverachtende NS-Todesmaschinerie vorführt. Im Medium der Radierung stellt Hrdlicka 1974 das Werk »Wie ein Totentanz« den 50 Blättern der Folge »Der Krieg« von Otto Dix, entstanden im Antikriegsjahr 1924, an die Seite. Zusammen mit dem Künstler stehen wir fassungslos vor den Abgründen dieses Welttheaters in seiner grausamen Wirklichkeit.

Günter Schöllkopf (1935–1979) nähert sich in den 14 Radierungen seiner Mappe »Widerstand« dem Thema fast kammermusikalisch, poetisch verdichtet. Anders als Hrdlicka verzichtet Schöllkopf im Zyklus auf die Darstellung des missglückten Attentats. Bewusst undramatisch tritt er mit einzelnen Trägern des Widerstands in Blickkontakt oder konzentriert die Bildregie auf Konfrontationen, stille Begegnungen, in denen sich oft Abgründe auftun. In ihrem geistigen Raum zwingen diese Blätter, wie es Martin Walser in seinem Begleittext formuliert, zur »Solidarität mit dem Geist gegen Gewalt.«



Freisler und Witzleben



Albrecht Haushofer



v. Treskow der Ältere, Feind Friedrichs II.,
und v. Treskow der Jüngste, Feind Adolf Hitlers



Kommunisten im Widerstand



Anonym

»Die sich begeisternde Darstellung der Überlegenheit des Geistes über den glänzend organisierten Industrie-Partei-Gigantismus: Das ist der Witz. Den zündet die Solidarität. Ohne diesen Witz sind wir täglich verloren.« Martin Walser 1974



Stauffenberg